

# ScreenShot



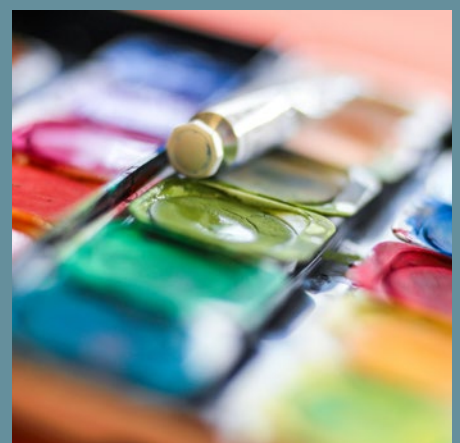
**Graf Recke Stiftung**  
Haus Berlin im Wandel

**Interview**  
Gemeinsam digitalisieren

**Unser Team**  
Hygiene mit Konzept

**#WirVsVirus**  
Hackathon gegen Corona

**Ambulante Pflege**  
Papierloser Leistungsnachweis



# Inhalt



**05 Graf Recke Stiftung**  
Haus Berlin im Wandel  
*Wie verändert sich das Arbeiten in der stationären Altenhilfe mit dem Einsatz von Vivendi Mobil?*



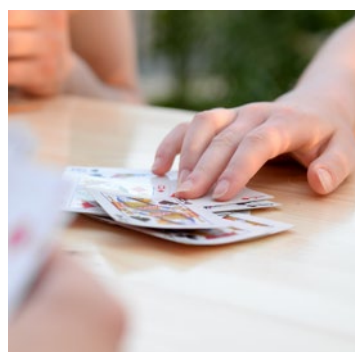
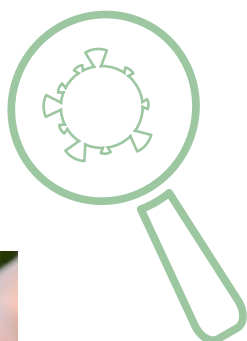
**11 Datenschutz und IT-Sicherheit**  
Rezertifizierung OH-SOZ  
*Vivendi-Familie erfolgreich geprüft.*

**12 Interview**  
Gemeinsam digitalisieren  
*FINSOZ-Vorstandsvorsitzende Michaela Grundmeier über die Initiative Pflege-Digitalisierung.*

**19 Neues in Vivendi**  
PEP Web, Besuchsplan etc.  
*Innovationen auf einen Blick.*

**22 #WirVsVirus**  
Hackathon gegen Corona  
*48 Stunden, 28000 Teilnehmende, 1500 Lösungen: Gosia Lewkowicz und Johannes Uthof waren dabei.*





**Ambulante Pflege** **26**  
 Papierloser Leistungsnachweis  
*AWO und AOK gehen in einem Pilotprojekt den digitalen Weg*

**Vivendi Seminare** **29**  
 Digitales Lernangebot  
*Vom Online-Seminar bis zum Live-Stream*

**Unser Team** **30**  
 Hygiene mit Konzept  
*Lernen Sie Heide Wirkus als Hausdame und Hygienebeauftragte im Hotel Vivendi kennen.*

**Ausbildung** **34**  
 Neue Berufe in der IT  
*Ein Update, auf das wir 23 Jahre lang gewartet haben.*

**Meldungen** **38**  
 Reingezoomt, statt weggewischt  
*Finanzspritze, IT-Report etc.*



»Vivendi Mobil ermöglicht uns in der stationären Altenhilfe die direkte Dokumentation im Zimmer des Bewohners. Das ist ein großer Vorteil, da wir auch gemeinsam dokumentieren können.«  
*Sabine Mainka, Pflegedienstleitung Haus Berlin*

# Haus Berlin im Wandel

Generationswechsel, Empowerment und der Traum aller Pflegenden: Wie Vivendi Mobil das Arbeiten in der stationären Altenhilfe verändert.

»Das größte Problem für Pflegende ist die Dokumentation. Keine Pflegekraft hat sich das bei der Berufswahl ausgesucht. Das Pflegeherz, das schlägt für soziale Beziehungen, für die Fürsorge und für die Hilfestellung«, sagt Jürgen Büstrin bei unserem Zoom-Interview. Er ist Geschäftsführer im Seniorenheim Haus Berlin in Neumünster, einer Tochtergesellschaft der Graf Recke Stiftung, und weiß, wovon er spricht. Als gelernter Krankenpfleger machte er selbst die Erfahrungen einer überbordenden Bürokratie, die sich mit der papiergebundenen Dokumentation nicht mehr bändigen ließ. Das motivierte ihn, die Dokumentation für seine Mitarbeitenden zu vereinfachen und die Arbeitsbedingungen zu verbessern. Seine Ziele: mehr Zeit für den persönlichen Kontakt zu schaffen, mehr Sicherheit im Hinblick auf die neue Qualitätsprüfung zu gewinnen und die Pflegenden in ihrem professionellen Selbstverständnis zu stärken.

## Mitarbeitende auf die digitale Reise mitnehmen

Leichter gesagt als getan. Denn oft scheuen wir die Veränderung und reagieren auf Entscheidungen, die für uns gefällt werden, mit Gegenwehr. Deshalb entschied Jürgen Büstrin, mit seinem Team einen Plan zu erarbeiten, der mehr beinhaltete als nur die bloße Einführung von Vivendi Mobil in der stationären Altenhilfe. Es galt, eingefahrene Unternehmensstrukturen aufzubrechen und Mitarbeitende auf die digitale Reise mitzunehmen.

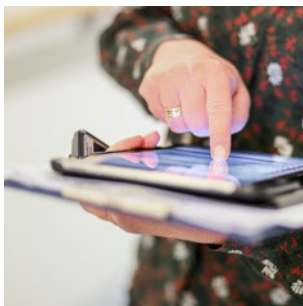
## Generationswechsel ermöglicht Wissenstransfer

Gut, dass Jürgen Büstrin die Leidenschaft für das Sozialwesen an seinen Sohn Jesse weitergegeben hat, der, wie das Schicksal es will, als Leiter des Qualitätsmanagements mit der Vivendi-Einführung im Stiftungsverbund betraut wurde. In über 100 Schulungen gab Büstrin jun. sein Wissen im Umgang mit der Software an seine Kolleginnen und Kollegen weiter. »Für mich bedeutet Digitalisierung nicht nur bloßes Umwandeln von Analogem ins Digitale. Digitalisierung ist vielschichtiger und sollte im Sozialwesen auch entsprechend ganzheitlich umgesetzt werden.



**Jürgen Büstrin,**  
Geschäftsführer

»Wir haben uns für Vivendi Mobil entschieden, weil wir uns nicht mit der zweiten oder dritten Wahl zufriedengeben wollten und die Lösung unseren Mitarbeitenden viel Sicherheit im Hinblick auf das neue Qualitätsprüfverfahren bietet.«



### Von der SIS bis zur Verlegung

Pflegende im Haus Berlin beziehen die Bewohner in die Dokumentation ein. Besonders gut lassen sich Prozesse und Verläufe gemeinsam reflektieren. Beispiel: Wunden werden schnell und einfach mit der integrierten Kamera des Tablets festgehalten, sodass eine Verbesserung oder Verschlechterung schnell erkannt wird. Darüber hinaus würden sich mit einem Bluetooth-Blutdruckmessgerät auch Vitalwerte automatisch in die zentrale Klientenakte übernehmen lassen.

Deshalb ist es wichtig, dass bei der Organisationsentwicklung Neues integriert wird, ohne das Bestehende dabei vollends aufzugeben«, erklärt Jesse Büstrin. Das bedeutet, dass kleinere Veränderungen mehr Erfolg versprechen als eine Vollsanierung nach dem Erdbebenprinzip. Vor allem dann, wenn die Strukturen der Organisation bereits 200 Jahre alt sind, wie es bei der Graf Recke Stiftung der Fall ist. »Deshalb haben wir mit allen Verantwortlichen einen 5-Jahres-Plan erarbeitet, der schrittweise zahlreiche Umstellungen in der IT beinhaltet, unter anderem die digitale Dokumentation mit Vivendi Mobil im Haus Berlin, aber auch die organisatorischen Abläufe neu regelt«, so Büstrin jun.

### Flächendeckendes WLAN mit PpSG-Mitteln gefördert

Im ersten Schritt musste eine technische Infrastruktur geschaffen werden, um die benötigten Tablets auch adäquat betreiben zu können. Um ein flächendeckendes WLAN einzurichten, nutzten die Verantwortlichen Fördermittel im Rahmen des Pflegepersonal-Stärkungsgesetzes (PpSG) und erhielten 12000 Euro. Das sind 40 Prozent der gesamten Investitionssumme. Anschließend beschafften sie ausreichend Tablets und investierten in Vivendi Mobil. »Wir haben uns für Vivendi entschieden, da wir uns nicht mit der zweiten oder dritten Wahl zufriedengeben wollten. Ökonomisch gesehen haben wir dadurch einen großen Schritt nach vorn gemacht, denn unsere Abläufe haben sich verschlankt und die Qualität unserer Einrichtung hat sich verbessert« sagt Büstrin sen.

### Care- und Prozess-Manager als Multiplikatoren

Als die Infrastruktur stand, ging es an die Neuordnung der organisatorischen Abläufe. »Weil unsere Pflegenden zwar mit Leidenschaft pflegen, aber Dokumentation oft als Pflicht erledigt wird, haben wir erst einmal die Stellen der Care- und Prozess-Manager geschaffen«, erklärt Büstrin sen. Diese nehmen die Bewohner im Haus Berlin auf, gehen mit ihnen die Strukturierte Informationssammlung (SIS) auf dem Tablet durch, begleiten sie bei Verlegungen und planen gemeinsam anstehende Maßnahmen. Dadurch entlasten sie die Pflegekräfte und tragen das Thema der digitalen Dokumentation als Vorbilder voran. »Das funktioniert gut, denn mit dem Erfolg macht das andere neugierig, die dann auch gerne mit der Software arbeiten möchten. So entdecken die Kolleginnen und Kollegen selbst den Mehrwert, sodass wir jetzt weitere Mobilgeräte anschaffen und den Nutzerkreis erweitern«, sagt Büstrin sen.

Diese Herangehensweise erinnert ein wenig an die Einführung der aus Lateinamerika stammenden Kartoffel. In Europa war sie unbekannt, und als Friedrich II. den Anbau per Gesetz verordnete, verweigerten sich die Bauern. Dann ließ er die Felder einzäunen und verknappte den Zugang. Das Interesse stieg, und schließlich wurde die Kartoffel angenommen. Heute steht sie wie kein anderes Gemüse für die deutsche Küche. Spannend. Zurück zum eigentlichen Thema.

Um die neuen Stellen der Care- und Prozess-Manager zu besetzen, gestaltete Büstrin sen. die Rahmenbedingungen so attraktiv wie möglich. Flexible Dienstformen wurden eingeführt. Hierbei unterstützte der PEP SelfService, Dienste

selbstbestimmt zu planen, zu tauschen und zu organisieren. Das stärkte die Autonomie der Mitarbeitenden. »Wir haben nicht nur eine Software eingeführt, sondern gleichzeitig die Art des Arbeitens verändert. Das muss zusammenpassen, sonst hilft Ihnen die beste Software nichts«, bekräftigt Büstrin sen.

### **Mobile Dokumentation verändert Zusammenarbeit**

Waren früher die Desktop-Arbeitsplätze oft zur Dokumentation belegt, mussten die Mitarbeitenden Erinnerungsaufzeichnungen machen. Das Ergebnis waren viele unnötige Zwischenschritte, die zwangsläufig zu Ungenauigkeiten führten. Hier ermöglicht Vivendi Mobil die direkte Dokumentation am Bett des Klienten. »Wir nutzen Vivendi Mobil auch gerne bei der Wunddokumentation, weil wir die Fotos mit der integrierten Kamera am Tablet machen können. Das funktioniert einfach und intuitiv. Früher haben wir die Bilder von der Kamera in die Dateiablage zurückspielen müssen. Heute stehen sie allen Mitarbeitenden direkt in der zentralen Klientenakte zur Verfügung«, sagt Sabine Mainka, Pflegedienstleitung im Haus Berlin.

Weitere spannende Möglichkeiten ergeben sich aus der Verbindung zwischen Vivendi Mobil und Geräten im Internet of Things. So lassen sich Blutdruckmessgeräte per Bluetooth mit dem Tablet koppeln und erhobene Vitalwerte automatisch in die zentrale Klientenakte übernehmen. Diese Funktionen gehören im Haus Berlin aber noch zur Ausbaustufe.

### **Gemeinsame Verlaufsdokumentation mit dem Bewohner**

Auch bei den Klienten kommt die Technik gut an, weil »Vivendi Mobil eine direktere Dokumentation ermöglicht. Das ist ein großer Vorteil, denn wir schreiben nicht mehr über unsere Klienten, sondern arbeiten gemeinsam an der Dokumentation. Besonders gut klappt das bei Wundverlaufskontrollen, da die Bewohner durch die Bilder mehr über ihre aktive Rolle im Heilungsprozess nachdenken und mehr auf die Pflege der Wunde achten«, sagt Mainka. Auch in der Beziehung zwischen Pflegenden und Gepflegten ist also ein Wandel durch den Technikeinsatz festzustellen. Hatten die Bewohner früher eher das Gefühl, verwaltet zu werden, werden sie nun mehr in den Pflegeprozess einbezogen und nehmen aktiver daran teil.

### **Verbesserung von Qualität und Empowerment der Mitarbeitenden**

Die Erfolge im Haus Berlin münden schließlich in einer verbesserten Qualität der Einrichtung. Zwar werden Qualitätsprüfungen unter Pflegenden schon immer hinterfragt und diskutiert, dennoch haben sie ihren Sinn: Sie helfen einfach, die Qualität in den Häusern zu verbessern. »Und gerade hier haben wir mit Vivendi einen Sprung nach vorn gemacht, da wir mit einer hohen Sicherheit in die Prüfung gehen. Die Dinge, die wir schon immer gemacht haben, können wir jetzt korrekt abbilden. Unsere Kollegen stärkt das. Sie sprechen darüber mit Freunden und Bekannten und werben dadurch für die Pflege und für unser Haus. Das ist wichtig, da wir Pflegekräfte überwiegend aus der Region rekrutieren. Und wenn deshalb eine neue Bewerbung auf dem Tisch kommt, bestätigt uns das«, sagt Büstrin sen.



**Jesse Büstrin,**  
**Leiter Qualitätsmanagement**

»Für mich bedeutet Digitalisierung nicht nur bloßes Umwandeln von Analogem ins Digitale. Digitalisierung ist vielschichtiger und sollte im Sozialwesen auch ganzheitlich umgesetzt werden. Wichtig ist, dass wir selbst aktiv werden und mitgestalten.«

### Finanzspritze

Auf der Connex-Website haben wir zahlreiche Fördermöglichkeiten zusammengestellt, die Sie bei der Umsetzung von Digitalisierungsprojekten unterstützen. Schauen Sie doch mal vorbei!

[www.connex.de/themen/digitalfoerderung.aspx](http://www.connex.de/themen/digitalfoerderung.aspx)

### Eine digitale Reise

Wie die Graf Recke Stiftung ihre Mitarbeitenden auf die digitale Reise mitnimmt, lesen Sie in der Ausgabe 4|2019 des Unternehmensmagazins recke:in.

[graf-recke-stiftung.de/publikationen/recke-in](http://graf-recke-stiftung.de/publikationen/recke-in)

Die erste Ausgabe des Magazins erschien übrigens 1995. Mittlerweile gibt es auch ein Online-Newsportal. Hier erfahren Sie alles über den Lebens- und Arbeitsalltag in der Stiftung.

[www.recke-on.de](http://www.recke-on.de)

### Die sprachgestützte Dokumentation – der Traum aller Pflegenden

Der Einsatz moderner Technik ist natürlich ein Argument, um junge Nachwuchskräfte für den Pflegeberuf zu gewinnen. Auf die Frage, ob im Haus Berlin bereits die sprachgestützte Dokumentation mit Vivendi Mobil genutzt werde, antwortet Bührsen: »Nein. Aber das machen wir zu unserem neuen Qualitätsziel 2021. Ja, das beschließen wir jetzt gemeinsam!« Das zeigt, wie Innovationskultur im Haus Berlin gelebt und wie Digitalisierung als Prozess verstanden wird. Und wer weiß, vielleicht lässt sich die sprachgestützte Dokumentation schon bald vollautomatisieren. Der Traum aller Pflegenden würde wahr werden und das größte Problem gelöst: die Dokumentation selbst. Denn das, das hat sich keine Pflegekraft bei der Berufswahl ausgesucht.

### Über die Graf Recke Stiftung

SOCIAL WORK since 1822: Die Graf Recke Stiftung ist eine der ältesten diakonischen Einrichtungen Deutschlands. 1822 gründete Graf von der Recke-Volmerstein ein »Rettungshaus« für Straßenkinder in Düsseldorf. Zur Kinder- und Jugendhilfe kamen die Behindertenhilfe (1986) und die Altenhilfe (1995) hinzu. Heute besteht die Stiftung aus den Geschäftsbereichen Graf Recke Erziehung & Bildung, Graf Recke Sozialpsychiatrie & Heilpädagogik und Graf Recke Wohnen & Pflege. Ebenfalls zur Stiftung gehören die Graf Recke Pädagogik gGmbH, Grünau, in Bad Salzuflen, das Seniorenheim Haus Berlin gGmbH in Neumünster, die Graf Recke Kindertagesstätten gGmbH sowie die Dienstleistungsgesellschaft DiFS GmbH. An 25 Standorten betreuen heute mehr als 2700 Mitarbeitende fast 4300 Menschen mit unterschiedlichem Unterstützungsbedarf.

### Kontakt

Graf Recke Stiftung  
Einbrunger Str. 82  
40489 Düsseldorf

Telefon | 0211 4055-1822  
[info@graf-recke-stiftung.de](mailto:info@graf-recke-stiftung.de)  
[www.graf-recke-stiftung.de](http://www.graf-recke-stiftung.de)





»Wir gehen jetzt mit mehr Sicherheit in die neue  
Qualitätsprüfung. Und ja, eine gute Note erfüllt  
uns natürlich mit einem gewissen Stolz.«  
*Sabine Mainka, Pflegedienstleitung Haus Berlin*



Während des Lockdowns wurde das Datenschutz- und IT-Sicherheits-Zertifikat mit dem nötigen Sicherheitsabstand übergeben.

*(v. I. Jörg Kesselmeier und Thomas Althammer)*

# Rezertifizierung OH-SOZ

Vivendi-Familie erfolgreich auf Datenschutz und IT-Sicherheit geprüft. Bei der Zertifikatsübergabe wurde sogar ein Abstand von 150 km gewahrt.

Eine etwas andere Zertifikatsübergabe war das: aber besondere Situationen erfordern bekanntlich besondere Maßnahmen. Denn aufgrund der Einschränkungen im öffentlichen Leben während der Corona-Krise überreichte Thomas Althammer, Datenschutzexperte und Geschäftsführer von Althammer & Kill, das offizielle Zertifikat per Videokonferenz.

Damit ist die gesamte Vivendi-Softwarefamilie im Datenschutz rezertifiziert und zusätzlich im Bereich der IT-Sicherheit erfolgreich geprüft. Ein interdisziplinäres Team von Althammer & Kill hat im Rahmen von Interviews, Audits und IT-Sicherheitsanalysen die Architektur und das Verhalten aller Programmsysteme überprüft. Der deutlich erweiterte Kriterienkatalog geht nun auch auf spezifische Details in der IT-Sicherheitsarchitektur ein. »Damit gewährleisten wir für unsere Kunden einen hohen Standard im Bereich Datenschutz und IT-Sicherheit. Eine Reihe von Anregungen und Verbesserungen sind im Dialog mit unseren Produktmanagern und Entwicklern direkt in Vivendi eingeflossen«, sagt Connex-Geschäftsführer Jörg Kesselmeier.

Bei der Bewertung orientierte sich Althammer & Kill an Kriterienkatalogen aus dem Krankenhaus und IT-Grundschutz-Umfeld. Diese übertrugen die Prüfer auf die besonderen Belange der Sozialwirtschaft, da die Anforderungen grundsätzlich für alle IT-Systeme im Gesundheits- und Sozialwesen relevant sind. »Die DSGVO sieht Zertifizierungen dieser Art zwar vor, noch gibt es aber keine Standards für Software-Siegel. Connex hat also die Wichtigkeit der Überprüfung der hochsensiblen Daten aus dem Gesundheits- und Sozialwesen genau erkannt und unterzieht sich regelmäßig der freiwilligen Überprüfung«, erklärt Thomas Althammer, Geschäftsführer von Althammer & Kill.

Das Zertifikat kann als Nachweis für die Datenschutzdokumentation von Einrichtungen verwendet werden.



## Das neue Zertifikat

Damit darf die gesamte Softwarefamilie die Bezeichnung »Zertifizierter Datenschutz – Software erfüllt Anforderungen der OH-SOZ« mit dem Prüfsiegel Nr. AK-DZS-858415 führen.

# Gemeinsam digitalisieren

FINSOZ e. V. fordert mit fünf Bündnispartnern eine bundesweite Strategie zur Digitalisierung für die Pflege. Wir fragten Vorstandsvorsitzende Michaela Grundmeier, wie das gelingen kann.



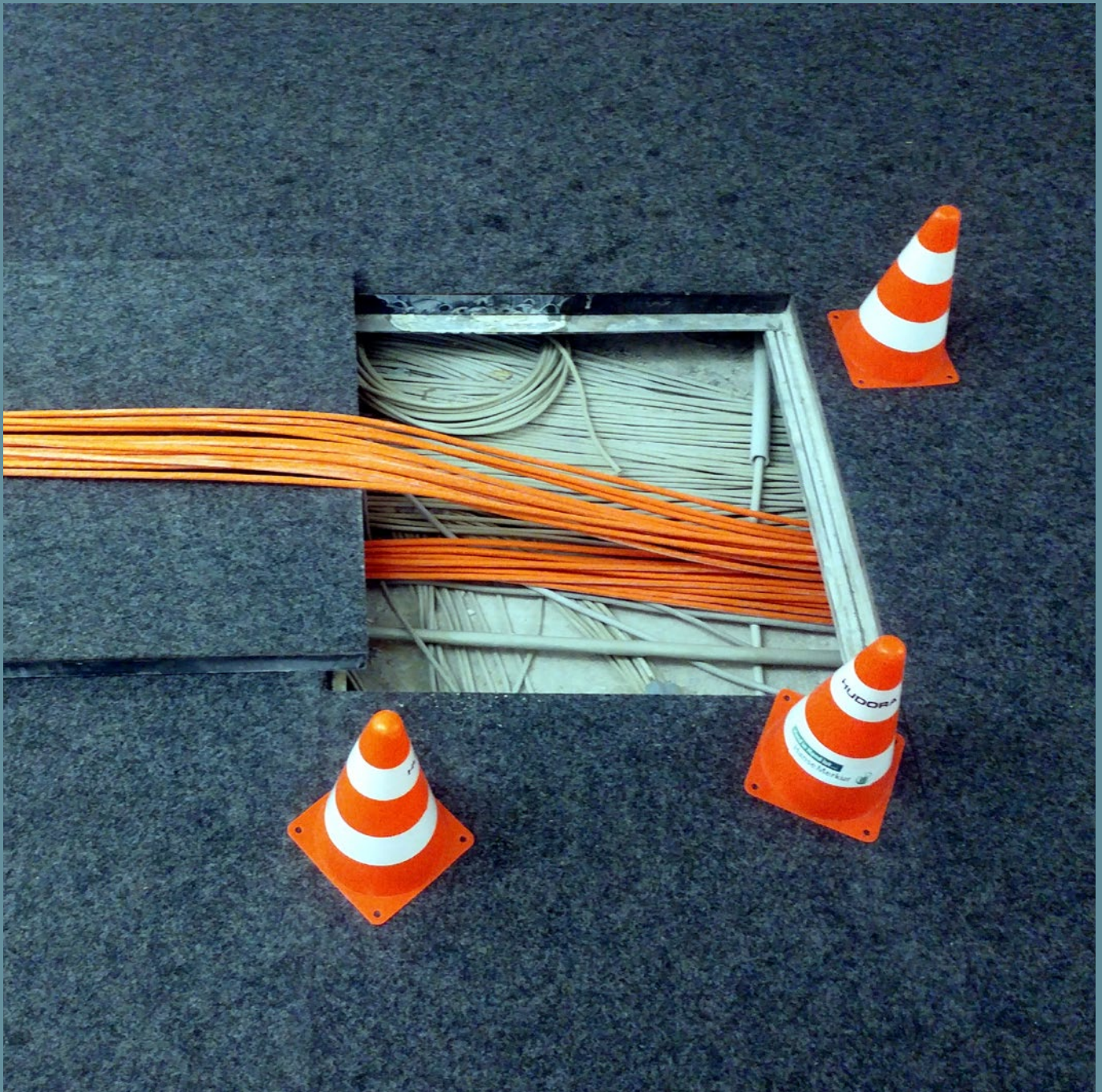
**Michaela Grundmeier**

Die Vorstandsvorsitzende des Digitalverbands Informations-technologie in Sozialwirtschaft und Sozialverwaltung (FINSOZ e. V.) war lange Jahre als IT-Leiterin bei einem großen Träger der stationären Altenhilfe tätig. Heute ist sie hauptberuflich bei der Caritas Seniorenheime Betriebsführungs- und Trägerschaft GmbH in Warendorf für die Projektentwicklung und den Datenschutz zuständig.

**Frau Grundmeier, Sie sind Vorstand des Digitalverbands FINSOZ und Datenschutzbeauftragte sowie Projektentwicklerin bei der Caritas Seniorenheime Betriebsführungs- und Trägerschaft GmbH in Warendorf. Jahrelang haben Sie als IT-Leiterin bei einem großen Träger der stationären Altenhilfe sehr engagiert Digitalisierungsmaßnahmen umgesetzt und auch Vivendi-Module eingeführt. Wie haben Sie in Ihrer Einrichtung die zahlreichen Herausforderungen während des Lockdowns kommunikativ und organisatorisch gemeistert?**

*Es ist uns wie vielen Unternehmen ergangen: Wir mussten spontan nach alternativen Kommunikationswegen suchen, die die Vielzahl von neuen Informationen und Verordnungen auf kurzem Wege in die Einrichtungen transportieren konnten. Dafür haben wir beispielsweise bei uns im Haus einen interdisziplinären Krisenstab eingerichtet, der die Anfragen aus den verschiedenen Bereichen koordinierte, beantwortete und in Prozesse umsetzte. Die Ergebnisse, beispielsweise Konzepte für Besucherregelungen, legten wir zentral ab, sodass jeder Mitarbeiter jederzeit auf die Dokumente zugreifen konnte. Gleichzeitig schufen wir auch Lösungen für die Bewohner unserer Einrichtung, damit diese während des Lockdowns den Kontakt zu ihren Familien und Freunden aufrechterhalten konnten.*

*Als Digitalverband FINSOZ wiederum organisierten wir über unsere FINSOZ-Akademie mit nur sehr wenig Vorlaufzeit eine kostenfreie, verbandsoffene Onlineveranstaltung, die einen Überblick über digitale Tools zur virtuellen Kommunikation bot. Daraus resultierten fortlaufend weitere Aktionen wie ein »Leitfaden zur erfolgreichen Planung und Durchführung von Videokonferenzen« oder pragmatische Tipps und Kontakte zu gemeinnützigen Unternehmen, bei denen auf die Schnelle Hard- und Software erworben werden konnte. Ziel dieser Unterstützungen, die FINSOZ im Übrigen auch Nicht-Mitgliedern gewährte, war es, Trägerorganisationen vor allem praktische Hilfen an die Hand zu geben.*



Blinder Aktionismus hilft bei der Digitalisierung nicht weiter. Es braucht eine nationale Strategie, um Standards für die Interoperabilität zu schaffen.



**Erich Irlstorfer, MdB**

Ins Gespräch kommen und gemeinsam konkrete Maßnahmen umsetzen: Das ist das Ziel des Pflegebündnisses, das bereits mit positiver Resonanz mit dem ordentlichen Mitglied im Ausschuss für Gesundheit, Erich Irlstorfer, über die Entwicklung einer bundesweiten Digitalstrategie für die Pflege sprach. Um diesen konsequent umzusetzen, empfiehlt das Bündnis den Aufbau eines Kompetenzzentrums Transformale Digitalisierung in der Pflege, das sich am Bundesgesundheitsministerium ansiedelt. Als Vorbild dient der bereits etablierte Health Innovation Hub (hih).

[www.hih-2025.de](http://www.hih-2025.de)

**Sie haben sich mit fünf weiteren Verbänden zum »Bündnis Digitalisierung in der Pflege« zusammengeschlossen und ein gemeinsames Positionspapier veröffentlicht. Mit welchen konkreten Maßnahmen möchten Sie die Digitalisierung in der Pflege sinnvoll und kurzfristig vorantreiben?**

*FINSOZ ist Gründungsmitglied im Verbändebündnis und hat bereits zuvor die Initiative »Pflege-Digitalisierung« zusammen mit ideellen Partnern und Lösungspartnern auf den Weg gebracht. Diese beinhaltet acht Forderungen, die wir an die politischen Entscheidungsträger im Land adressierten. Ziel beider Stoßrichtungen – der FINSOZ-Initiative und des verbandsübergreifenden Bündnisses – ist es, die Digitalisierung der Pflege in Deutschland geeint voranzutreiben.*

*Das Verbändebündnis ist sich einig, dass ein »nationaler Strategieplan zur Digitalisierung in der Pflege« notwendig ist und der Pflege helfen kann, Strukturen und Prozesse zukunftsfest zu gestalten und damit die Attraktivität des Pflegeberufs und die Pflegequalität zu steigern. In ersten Gesprächen mit der Politik in Berlin, beispielsweise mit dem Pflegebevollmächtigten der Bundesregierung, Andreas Westerfellhaus, oder auch mit dem Bundestagsabgeordneten Erich Irlstorfer, Ordentliches Mitglied im Ausschuss für Gesundheit, zeigte sich, dass das Agieren in einem Verbund positiv angenommen wird.*

*Letztendlich geht es um technologische Themen, die der Digitalverband FINSOZ schon seit zehn Jahren auf der Agenda hat und seither operativ in Einrichtungen, mit der Industrie und in Richtung Politik treibt. Zu den beispielhaften Forderungen unserer FINSOZ-Partner-Initiative zählen unter anderem eine »Akteursübergreifende Plattform Interoperabilität«, »offene Systemschnittstellen-Standards«, die »regelmäßige Finanzierung der IT-Kosten«, aber auch die »Finanzierung der Digitalbildung von Pflegemitarbeitern«, um nur einige Punkte zu nennen.*

**Und wie möchten Sie die Zusammenarbeit zwischen Einrichtungen, Institutionen und Klienten im Sozialwesen fördern?**

*Genau das ist das Kernthema von FINSOZ. Es herrscht Einigkeit darüber, dass uns medienbruchfreie Prozesse enorm helfen würden. Es ist daher sinnvoll, dass zum Beispiel mit der Telematik-Infrastruktur in der Pflege die Möglichkeit geschaffen wird, Prozesse zu vernetzen. Denken wir hier an das Ausstellen von Verordnungen, an die Genehmigungen und alle damit verbundenen Prozesse: Bislang wird immer noch zu viel Papier von A nach B bewegt, bevor der Patient oder der Bewohner überhaupt in den Nutzen der Leistung kommt. Wichtig ist an dieser Stelle vor allem, dass die Prozesse mit allen Prozessbeteiligten einheitlich abgestimmt sind.*

*Nehmen wir das Beispiel der stationären Altenhilfe: Die Einrichtungen werden von einer Vielzahl unterschiedlicher Lösungen von unterschiedlichsten Akteuren nahezu überrollt. Als »letztes Glied in der Kette« haben sie kaum Mitspracherecht bei der Entwicklung von technologischen Lösungen, vor allem hinsichtlich ihrer praktischen Anwendbarkeit. Sie sind lediglich Umsetzer – selten Nutznießer. Zweites Beispiel: »Suche eines freien Pflegeplatzes«. In NRW gibt es die App »Heimfinder*

NRW«. Dort werden händisch tagesaktuell die freien Plätze der Einrichtung eingepflegt. Einige Krankenhäuser indes nutzen für ihr Entlassmanagement ebenfalls eine Plattform – wohlgemerkt eine andere –, in die ebenfalls händisch von der Einrichtung die freien Plätze erfasst werden sollen. Für mich als Anwender stellt sich die Frage: Ist das zielführend?

Diese Beispiele zeigen, dass Digitalisierung keine Aufgabe ist, die von einzelnen Akteuren gelöst werden kann. Als Digitalverband FINSOZ sprechen wir beispielsweise alle Prozessbeteiligten gleichzeitig an – und bringen die Entwicklung gemeinsamer Lösungen auf den Weg. Damit am Ende auch der Klient, Patient oder der Bewohner von digitalisierten Prozessen profitiert und die Kosten bei allen beteiligten Organisationen deutlich gesenkt werden können.

### **Bis politische Entscheidungen wirken, kann einige Zeit vergehen. Was können Einrichtungen und ambulante Dienste selbst und sofort tun, um sich digital bestmöglich aufzustellen?**

In unserem FINSOZ-Positionspapier »Digitalisierung in der Sozialwirtschaft« vom Oktober 2017 hat mein Vorstandskollege Professor Helmut Kreidenweis bereits klar formuliert, was erste wichtige Schritte der Digitalisierung sind – beispielsweise eine »professionelle IT-Infrastruktur und IT-Organisation«. Aus unserer und auch aus meiner persönlichen Sicht haben hier noch viele Einrichtungen und Trägerorganisationen immensen Nachholbedarf.

Auch hier einige Beispiele: Wie sieht es mit modernen technischen Basisdiensten wie Cloud- und Mobile-Computing aus? Existiert eine serviceorientierte IT-Organisation in den Einrichtungen, in der Servicelevel und Prozesse klar definiert sind? Wie gut sind Einrichtungen hinsichtlich der IT-Sicherheit ausgestattet, liegen zum Beispiel Notfallpläne vor? Und die allem vorausgehende Frage: Haben Vorstand, Geschäftsführung und die Leitungsebenen das Thema Digitalisierung zur Chefsache gemacht? Ist im Unternehmen definiert, was Digitalisierung bedeutet und gibt es eine tragfähige Digitalisierungsstrategie?

Weiter gilt es zu fragen, ob die Einrichtungen um die Möglichkeiten der Digitalisierung wissen? Welche Möglichkeiten eröffnet zum Beispiel der Einsatz von Sensorik und assistierenden Systemen in der Pflege? Oder: Wird bei Neubauten und Renovierungen Digitalisierung konsequent mitgedacht?

Fazit: Die Organisationen stehen vor großen Herausforderungen und Aufgaben, die zunächst einmal innerhalb der eigenen Organisation geklärt werden müssen. Der Digitalverband FINSOZ kann dabei wertvolle Unterstützung leisten, etwa durch Seminare der FINSOZ-Akademie, Handlungsempfehlungen und vieles mehr.



**Prof. Helmut Kreidenweis**

Digitalisierung in der Sozialwirtschaft ist sein Thema: nicht nur als Professor für Sozialinformatik an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, sondern auch als Inhaber des Beratungsunternehmens KI-Consult. Beim FINSOZ ist Prof. Kreidenweis Vorstandsmitglied und Vertreter der Institutionen und Unternehmen der Wissenschaft, Bildung, Forschung und Beratung.

#### **TIPP**

Prof. Kreidenweis wird beim 1. Digitalen Anwendertreffen von Connex zur Zukunft der digitalen Pflegedokumentation sprechen. Ein spannender Vortrag, der assistierende Dokumentationslösungen in den Blick nimmt.



#### »Pflege-Digitalisierung«

Die Initiative »Pflege-Digitalisierung« des Digitalverbands FINSOZ verfolgt das Ziel, deutsche Gesundheits- und Sozial-einrichtungen flächendeckend mit einer digitalen Infrastruktur, Digital-Technologien und Assistenz-Systemen auszustatten – für einen besseren Präventions- und Krankheitsschutz von Mitarbeitern und Bewohnern in Sozialeinrichtungen, Alten- und Pflegeheimen, bei Angehörigen, Ärzten und medizinischem Personal in Kliniken und Reha-Einrichtungen.

Mehr Informationen finden Sie unter [pflege-digitalisierung.de](https://pflege-digitalisierung.de)

#### **Wir bei Connext arbeiten zurzeit an der Vivendi Assist Plattform, die Dienste für das Sozialwesen bereitstellt und alle Akteure miteinander verbindet. Welche Potenziale sehen Sie für die Plattformökonomie in der Sozialwirtschaft?**

*Die Vorteile von Plattformen sind von Nutzern erkannt und werden im Markt zunehmend realisiert – denken wir beispielsweise an Online-Handelsplätze, Reise- oder Mobilitätsplattformen. Zu einem kernrelevanten Thema kristallisiert sich heute eher die datenschutzrechtliche Erfordernis heraus: Plattformen in der Sozialwirtschaft sollten aus Deutschland oder zumindest aus der EU kommen und geltende Personenschutzrechte berücksichtigen. Potenziale für Plattformen gibt es nicht nur für die gewerbliche Wirtschaft, sondern auch für die Sozialwirtschaft mit ihren vielfältigen Aufgaben und Beteiligten. Ich denke da beispielsweise an Möglichkeiten, zukünftig auch Kurzzeitpflegeplätze online buchen zu können.*

#### **In der Corona-Krise verändert sich zurzeit unser gesellschaftliches Leben stark. Das Gesundheitswesen gerät unter Druck und auch Einrichtungen im Sozialwesen sind gefordert. Welche positiven Auswirkungen sehen Sie dennoch für die Sozialwirtschaft?**

*Während der letzten IT-Fachtagung in Eichstätt im März 2020, die von der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt in Zusammenarbeit mit dem Digitalverband FINSOZ veranstaltet wurde, stand erneut das Thema Digitalisierung im Fokus – mit vielen theoretischen und hybriden Ansätzen. Und dann: Eine Woche später war alles anders. Corona verlieh dem Thema einen ungeahnten Schub: Plötzlich wurde aus der Theorie gelebte Praxis. Das Paradoxon dahinter: Die Pandemie mit ihren weitreichenden Auswirkungen hat das Thema Digitalisierung weit nach vorn gebracht – und gezeigt, dass vieles digital möglich ist, was bislang für unmöglich gehalten wurde.*

*Sicher, noch läuft nicht alles rund beim Thema Digitalisierung in der Sozialwirtschaft und bei manchen Projekten stellt man möglicherweise fest: »Das war nichts.« Gleichwohl gilt es positiv zu bewerten, dass Einrichtungen mit den vorhandenen Mitteln die Möglichkeiten der Digitalisierung an den Start bringen – zum Nutzen von Klienten, Kunden und Bewohnern. Fest steht aber auch: Das vom Digitalverband FINSOZ mitinitiierte Verbändebündnis »Digitalisierung in der Pflege« hätte es ohne diesen Druck nicht gegeben. Mit vereinter Kraft werden nun die Rahmenbedingungen für Mitgliedsunternehmen und Einrichtungen in den einzelnen Verbänden geschaffen, um Digitalprozesse zu initiieren und Nutzensvorteile zu verankern.*

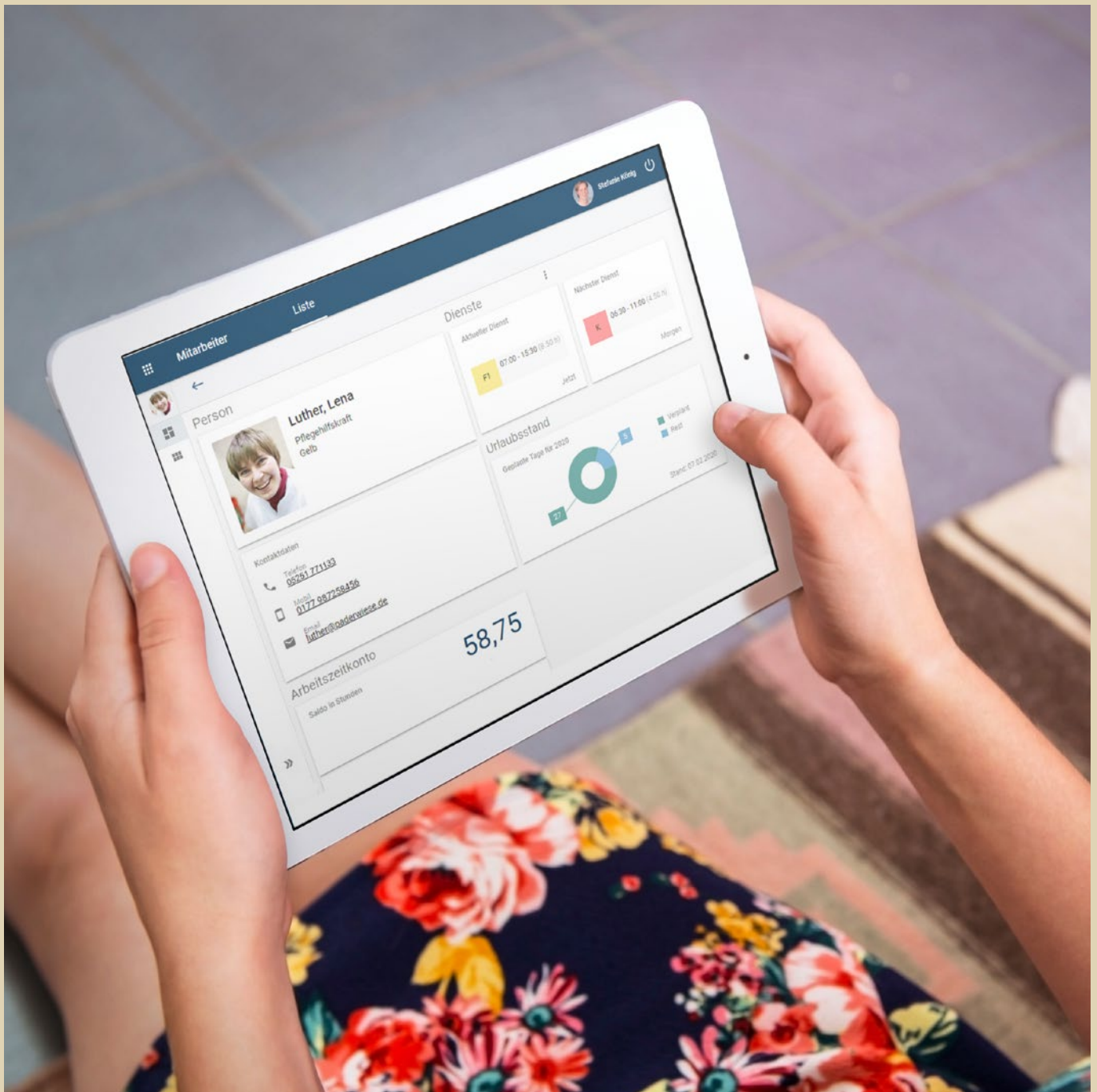
#### **Wenn Sie Gesundheitsministerin wären, welche drei Projekte würden Sie zuallererst auf den Weg bringen?**

*Vorab: Danke für den Antrag (lacht). Ich bin überzeugt, dass unser Gesundheitsminister eine Vielzahl an Projekten zu bewältigen hat. Das Dringendste ist wohl die Bekämpfung der Pandemie. Es ist nicht an mir, hier Priorisierungen vorzunehmen. Im Übrigen bin ich mit meiner Aufgabe als Vorstandsvorsitzende des Digitalverbandes FINSOZ vollkommen zufrieden.*





Kein Blick in die Glaskugel, sondern eine zielgerichtete Strategie soll Politik und alle Akteure im Sozialwesen an einem Strang ziehen lassen.



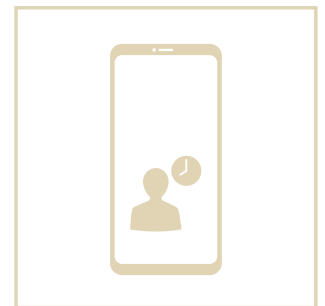
PEP Web ist speziell für Dienstplaner konzipiert und ermöglicht per Smartphone und Tablet die ortsunabhängige Einsicht auf Mitarbeiterdaten.

# Neues in Vivendi

## Produktinnovationen auf einen Blick

### Vivendi PEPWeb – den Dienstplan immer in der Tasche

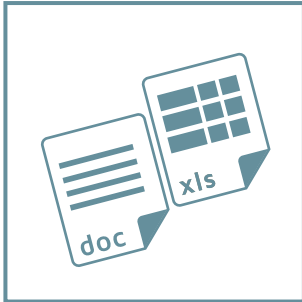
Es ist gar nicht so leicht, immer den Überblick über den aktuellen Dienstplan zu behalten. Denn oft kommt es anders als geplant. Kollegen werden krank, brauchen spontan Urlaub oder müssen Überstunden abbauen. Die Frage nach möglichem Frei oder einem Vertreter kommt dann oft sehr kurzfristig. Eine schnelle Lösung muss her. Mit dem neuen Modul Vivendi PEPWeb ist diese schnell gefunden, denn Dienstplaner greifen ab sofort orts- und zeitunabhängig per Smartphone oder Tablet auf alle Mitarbeiterdaten zu.



Sie kennen das: Die jährliche Erkältungswelle naht und für Sie als Dienstplaner beginnt eine stressige Zeit. Denn in einem Moment wirft jede eintrudelnde Krankmeldung die monatliche Vorausplanung über Bord und Sie müssen schnell eine passende Vertretung finden. Genau dafür ist Vivendi PEPWeb das optimale Werkzeug. Denn Sie haben den Dienstplan jederzeit und mobil für alle Mitarbeiterdaten Ihres Bereichs zur Verfügung. Die Abwesenheitsverwaltung mit integrierter Vertretersuche bietet dabei mehr Transparenz und eine größere Flexibilität bei der Dienstplanung. Vor allem finden Sie mühelos einen Vertreter, der alle gesetzlichen, tariflichen und einrichtungsbezogenen Regeln für den vorgesehenen Einsatztag erfüllt. So können Sie sich immer sicher sein, eine passende Vertretung zu finden.

### Benutzeroberfläche individuell gestalten

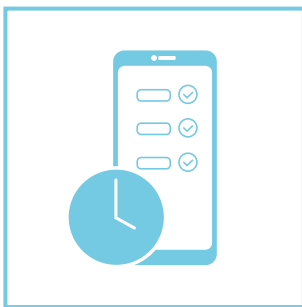
Möchten Sie Mitarbeitende kontaktieren, nutzen Sie das Visitenkarten-Symbol, über das sich freigegebene Kontaktdaten anzeigen lassen. Speichern Sie bewerte Dienstpläne als Favoriten und durchsuchen Sie diese mithilfe der komfortablen Volltextsuche nach Diensten, Mitarbeitenden oder Regelverletzungen. So arbeiten Sie vernetzt und können auch kurzfristig in die Ist-Planung eingreifen. Die grafische Benutzeroberfläche gestalten Sie ganz individuell. Wählen Sie eine passende Schriftgröße aus, hinterlegen Sie Fotos von Mitarbeitenden oder blenden Sie weitere Informationen ein. Sie haben die Wahl!



### Vivendi Text und Tabellen – das Modul für alle Fälle

Schnell einen Brief schreiben oder ein Angebot berechnen: dafür braucht es nicht immer ein überdimensioniertes Textverarbeitungs- oder Kalkulationsprogramm. Für die meisten Office-Aufgaben reicht ein Tool aus, das sich auf das Wesentliche konzentriert. Das neue Modul Vivendi Text & Tabellen unterstützt Sie genau bei diesen täglichen Office-Aufgaben. Durch die intelligente Verknüpfung mit der Vivendi-Datenbank behalten Sie immer den Überblick über Verträge, Listen und Ihre tägliche Korrespondenz. Selbstverständlich können Sie auch andere lokale oder cloudbasierte Speicher verknüpfen. Sie entscheiden.

Die Funktionen stehen in Vivendi NG, PD, PEP sowie in PD Web zur Verfügung. Das Beste: Für Ihren Office-Alltag benötigen Sie nur noch Vivendi und sparen sich damit teure Extratools. Übrigens: Bei einer Lizenzierung bis zum 31. März 2021 sparen Sie 50 Prozent der Anschaffungskosten.



### Der Besuchsplan – Termine einfach sicher planen

Um das Ansteckungsrisiko mit dem Coronavirus zu senken, müssen Besuche in Pflege- und Betreuungseinrichtungen ganz genau geplant werden. Passende Zeiten müssen vorgeschlagen, abgesprochen, bestätigt oder auch verschoben werden. Auch die Dokumentation und die Erhebung von Gesundheitsdaten gehört dazu, denn das Gesundheitsamt muss alle Kontaktpersonen im Notfall erreichen können. Damit ein einfacher Besuch nicht in einen organisatorischen Marathon ausartet, gibt es jetzt den webbasierten Besuchsplan.



Mit dem Besuchsplan stellen Angehörige ihre Terminanfragen ganz einfach online per Smartphone oder Tablet. Anschließend stehen diese in einem Account für die Verwaltung, aber auch für den Besucher, übersichtlich und zentral zur Bearbeitung bereit. So lassen sich zeitaufwändige Einzelabsprachen vermeiden und Termine zeitsparend organisieren. Der Besuchsplan ist ein kostenfreier Assist Service und funktioniert mit als auch ohne Vivendi-Assist-Benutzerkonto.

In Zusammenarbeit mit der Clinaris GmbH haben wir ein Social-Distancing-Warnsystem in den Besuchsplan integriert. Es hilft dabei Infektionsketten besser nachzuvollziehen. Beim Empfang in der Einrichtung erhält der Besucher einen Transponder mit Bluetooth-Low-Energy-Technologie (BLE), der den Abstand und die Zeit von Begegnungen misst. Wird ein vordefinierter Sicherheitsabstand unterschritten erfolgt eine Warnung per Vibration. Im Fall einer Infektion können Kontaktpersonen bis zu drei Wochen nach dem Besuch schnell identifiziert und informiert werden. Alle Informationen dazu lassen sich im Dashboard des Besuchsplans überblicken.

[www.connex.de/themen/besuchsplan.aspx](http://www.connex.de/themen/besuchsplan.aspx)

### Digitales Notfallblatt – Rettungsteams bestens informiert

Im Notfall zählt jede Sekunde und jede Information, um das Leben eines Menschen zu retten. In Notsituationen können Rettungskräfte, Ärzte und Dritte nun über das digitale Notfallblatt von Vivendi Assist auf die Informationen Ihres Klienten zugreifen. Das ermöglicht dem Rettungsteam einen ganzheitlichen Blick auf ihren Patienten. Stammdaten, Kontaktpersonen, Medikationspläne, Röntgenbilder, Patientenverfügungen, Vitalwerte, Unverträglichkeiten und weitere behandlungsrelevante Dokumente lassen sich im Webservice verschlüsselt einsehen. Dafür stellt die stationäre Pflegeeinrichtung oder der ambulante Dienst einen Zugangsschlüssel aus, mit dem die Rettungskräfte einmalig innerhalb von 24 Stunden auf die Daten zugreifen. Danach erlischt diese Berechtigung. Zeit genug, um zu erfahren, ob Allergien eine Gabe eines Antibiotikums kontraindizieren oder der Klient in seiner Patientenverfügung lebenserhaltende Maßnahmen wünscht oder ablehnt. Auch Familienmitglieder, Betreuende oder andere nahestehende Personen sind so schnell informiert. Natürlich nur mit dem Einverständnis Ihres Klienten.



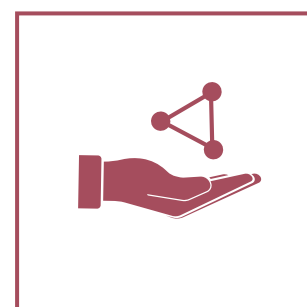
### Corona-Screening im SelfService

Das mobile Corona-Screening im Vivendi PEP SelfService unterstützt Sie bei der Erfassung möglicher Symptome wie Husten, Schnupfen oder Fieber. Mit dem Smartphone und Tablet haben Mitarbeitende die Möglichkeit die Angaben noch vor Dienstbeginn zu übermitteln, wodurch notwendige Maßnahmen bereits frühzeitig eingeleitet werden können. Das spart Zeit und vor allem wichtige Ressourcen. Gemachte und ausstehende Angaben werten Personalverantwortliche anschließend in Vivendi PEP für verschiedene Statusgruppen aus. So bereiten Sie notwendige Informationen für Behörden auf und kommen der Nachweispflicht nach.



### Digitaler Assistent wandelt Gesprochenes in Text um

Wie schön wäre es, wenn Sie Pflegeleistungen nie wieder dokumentieren müssten? Sorry, aber diesen Traum können wir Ihnen leider nicht erfüllen. Dafür machen wir die Dokumentation mithilfe des IoT-Connectors der Vivendi Assist Plattform deutlich einfacher für Sie. Denn dieser ermöglicht es, Drittanbieter-Apps sicher an Vivendi anzubinden. In Vivendi Mobil unterstützt Sie der digitale Sprachassistent bei der Dokumentation, indem er Gesprochenes in strukturierte Dokumentationseinträge übersetzt. Die Daten entstehen dank Algorithmen, die auf Basis von künstlicher Intelligenz und Machine Learning trainiert wurden. Die App lernt den Pflegekontext kennen, wertet das Gesprochene nach Stichwörtern aus und dokumentiert den Dialog als Text. Das System lässt sich offline auf dem Smartphone nutzen und funktioniert daher auch ohne WLAN.



# Hackathon gegen Corona

48 Stunden, 28000 Teilnehmende, 1500 Lösungen: Gosia Lewkowicz und Johannes Uthof von Connext waren beim rekordverdächtigen Online-Event dabei.

## Weltgrößter Hackathon

Im März 2020 rief die Bundesregierung zu einem Programmierwettbewerb auf, der wegen landesweiter Kontaktbeschränkungen, ausschließlich online stattfinden sollte. Die Resonanz war überwältigend und es wurden 1500 Lösungen gefunden.



Bereitschaftsdienst bei der Freiwilligen Feuerwehr, Essensausgabe bei den Tafeln oder Alltagsbegleitung von Senioren: Das verbinden die meisten Menschen mit sozialem Engagement. Heute geht das aber auch anders – mit technischem Know-how. Und deshalb rief die Bundesregierung unter dem Hashtag #WirVsVirus zum weltgrößten Online-Hackathon auf, der dem Corona-Virus die menschliche Schwarmintelligenz entgegensetzen sollte. Das Ziel des Events: Gemeinsam und kreativ herausfinden, wie Digitalisierung uns in der Krise helfen kann.

Jeder, der über Zeit, Lust und einen Internetzugang verfügte, konnte daran teilnehmen und Probleme formulieren, die für die Gesellschaft gelöst werden sollten. Dabei spielte es keine Rolle, ob man selbst programmieren kann oder nicht. Neben IT-Fachleuten nahmen auch Mediziner oder Marketer teil. Und so kamen 3000 ganz unterschiedliche Vorschläge zusammen, aus denen die Jury 800 auswählte. Darunter waren auch folgende Fragen: Wie lassen sich medizinische Hilfsmittel sinnvoll verteilen? Wie können lokale Unternehmen in der Krise unterstützt werden? Oder: Wie kann die Nachbarschaftshilfe besser organisiert werden? Um diese Fragen zu lösen, begleiteten 2000 Paten und 2900 Mentoren den Entwicklungsprozess – ehrenamtlich.

## Was ist das überhaupt – ein Hackathon?

Kurz und knapp: Ein Hackathon ist ein Programmierwettbewerb. Die Wortschöpfung setzt sich aus den englischen Wörtern »to hack« und »marathon« zusammen. Ziel eines Hackathons ist es, innerhalb einer bestimmten Zeit ein nützliches, kreatives oder unterhaltsames Softwareprodukt herzustellen, beziehungsweise eine Lösung für ein bestimmtes Problem zu finden. Dabei sind die Teams oft interdisziplinär aufgestellt. Eine Person kümmert sich um die Architektur, eine andere codet, eine weitere gestaltet die Grafiken oder sorgt für die übergreifende Kommunikation.

Anders als in traditionellen Organisationsformen, mit bestimmten Rollen, Aufgaben und klaren Hierarchien, ist ein Hackathon eine agile Form der Zusammenarbeit. Zwar hat jedes Teammitglied eine spezielle Aufgabe und es zeichnen sich durchaus

Führungsrollen ab, aber der Hackathon bleibt stets spontan und experimentell. So finden die Teammitglieder erst während des Events zusammen. Auch spielt die formale Bildung eine geringere Rolle. Wichtig ist nur eine nützliche Fähigkeit, die dem Team dabei hilft an sein Ziel zu kommen. Und diese Fähigkeit kann unabhängig von technischem Know-how sein. Daher bietet ein Hackathon jedem den gleichen Zugang. Für Johannes Uthof, Mitarbeiter im Connex-Reportingteam, ist diese Möglichkeit zur gesellschaftlichen Teilhabe eine Ausprägung gelebter Demokratie.

### Johannes Uthof – der kommunikative Brückenbauer

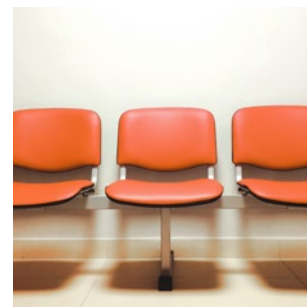
Seit zehn Jahren arbeitet Johannes bereits bei Connex. Nach seinem Studium der Ingenieurinformatik, bei dem er hauptsächlich Produktionsmaschinen entwickelte, hängte er eine Ausbildung zum Fachinformatiker an. »Ich tauschte die Kühle der Maschine gegen die Wärme der Menschen. Das klingt jetzt etwas pathetisch, lässt sich so aber ganz gut beschreiben. Denn es ist schon etwas anderes den Helfern zu helfen oder Maschinen zu bauen. Bei Connex kann ich einfach etwas Positives erreichen. Und ja, das treibt mich eben an«, erklärt Johannes.

Genau dieses Motiv bewegte ihn auch dazu, am Hackathon der Bundesregierung teilzunehmen. Als kommunikativer Brückenbauer prüfte er den Code und dessen Qualität, informierte alle Teammitglieder über den Entwicklungsstand und machte neue Ideen für alle transparent. Johannes begleitete den Prozess technisch und kommunikativ zugleich, »wie haben die Kollegen meine Rolle beschrieben? Ja, ich war so etwas wie ein ›Quality Gate‹«, erklärt er schmunzelnd.

### Warte.cloud – lässt Patienten nicht im Wartezimmer sitzen

Dabei wollte das Team die Frage lösen: Wie man es schafft, beim Arzt nicht mehr Menschen zu begegnen als unbedingt nötig. Vor allem sollte der Kontakt mit anderen Patienten vermieden werden, um das Ansteckungsrisiko zu senken. Schnell war eine neuralgische Stelle gefunden – das Wartezimmer. »Deshalb wollten wir den Praxen ein Tool zur Verfügung stellen, mit dem sie den Patientenstrom selbst besser steuern können«, beschreibt Johannes die Idee.

Entstanden ist ein einfach zu bedienendes Web-Portal, über das sich jede Praxis anmelden und seine Termine verwalten kann. Dafür werden nur Datum, Uhrzeit, Name und Mobilfunknummer des Patienten benötigt. 30 Minuten vor seinem Termin erhält dieser eine Erinnerungs-SMS inklusive eines Weblinks, über den er zu- oder absagen kann. Ist der Patient an der Praxis angekommen, wartet er im Auto oder in sicherem Abstand zur Praxis. Ist der Patient an der Reihe wird er per SMS aufgerufen, darf die Praxisräume betreten und direkt in das Behandlungszimmer gehen. Anschließend werden alle Daten gelöscht, sodass der Datenschutz stets gewahrt bleibt. Als webbasierter Cloudservice kann das Tool einfach in Betrieb genommen werden und sich an ein höheres Patientenaufkommen anpassen. Besonders durch den Low-Tech-Ansatz bietet das Tool eine einfache Handhabung für den Patienten, sodass auch weniger medienaffine Personengruppen eingebunden werden können. Auch Gosia Lewkowicz entwickelte mit ihrem Team eine Lösung, die besonders Ältere und Risikogruppen mit einem digitalen Hilfsmittel unterstützt.



### Das digitale Wartezimmer

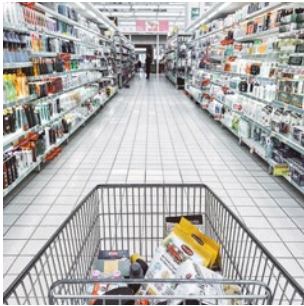
Jeder Arzt wünscht sich ein volles Wartezimmer. Es ist das vermeintliche Indiz für eine erfolgreiche Praxis. Wären da nicht die langen Wartezeiten, die sich durch einfache Lösungen vermeiden ließen – zum Beispiel mit der warte.cloud, die Johannes Uthof mit seinem Team entwickelt hat. Sie hilft den Patientenstrom zu kanalisieren und das Ansteckungsrisiko zu senken. Das Ergebnis: Ein leeres Wartezimmer bei voller Auslastung der Arztpraxis. In Zukunft wird wohl ein leeres Wartezimmer Aufschluss über Qualität der Terminorganisation der Praxis geben.

[www.warte.cloud](http://www.warte.cloud)



QR-Code scannen und  
Video-Interview ansehen!

[www.vimeo.com/connex](http://www.vimeo.com/connex)



### Nachbarschaftshilfe stärken

Der direkte Kontakt ist in der Corona-Krise leider tabu. Deshalb entwickelte Gosia Lewkowicz mit ihrem Team die App MOIN. »Mein online integrierter Nachbar« richtet sich vor allem an Personen der Risikogruppen. Sie können oder wollen das Haus für tägliche Besorgungen nicht verlassen. Deshalb stellen Familienmitglieder sowie Betreuende kleine Aufgaben in das Onlinetool ein, die Nachbarn annehmen und erledigen können.

**MOIN auf YouTube:**  
[www.rb.gy/iqgw2a](http://www.rb.gy/iqgw2a)



**QR-Code scannen und  
Video-Interview ansehen!**

[www.vimeo.com/connext](http://www.vimeo.com/connext)

### Gosia Lewkowicz – denkt über Fachgrenzen hinaus

Wie lässt sich die Nachbarschaftshilfe mit einer digitalen Lösung besser organisieren, und wie erreicht man damit Personen, die technologisch abgehängt sind? Das waren die Ausgangsfragen des Teams um Gosia Lewkowicz, die Connext seit rund zwei Jahren unterstützt. Gosia studierte Informatik und Marketing-Management in Breslau, wodurch sie technisches sowie strategisches Wissen mitbringt. Mit ihrer Lösung wollte sie Senioren und Hochaltrige unterstützen, die über weniger Medienkompetenz verfügen und die in der Krise dringend Hilfe benötigen. Entstanden ist eine App, die der Risikogruppe dabei hilft, trotz selbstauferlegter Quarantäne, die Dinge des täglichen Bedarfs zu decken.

### MOIN verbessert Nachbarschaftshilfe

»Zur Risikogruppe gehörende können oder wollen das Haus oft nicht verlassen. Das ist auch richtig so, denn sie müssen ja die Gefahr der Ansteckung möglichst vermeiden. Wer übernimmt aber dann das Einkaufen, Gassi gehen oder den Gang zur Post? Unsere App sollte genau dieses Problem lösen und die Hilfesuchenden mit den Hilfebietenden verbinden«, erklärt Gosia. Dabei herausgekommen ist »Mein online integrierter Nachbar« – kurz MOIN.

Verwandte, Betreuende oder andere Dritte können bei MOIN ein Profil mit der Adresse des Hilfesuchenden anlegen. Anschließend wählen sie eine bestimmte Hilfskategorie aus – Einkauf, Tierbetreuung, Gartenarbeit – und stellen kleine Aufgaben ein, die Nachbarn über eine Map einsehen können. »Bin ich zum Beispiel im Supermarkt, kann ich mit der App schnell den Bedarf meiner Nachbarn überprüfen und jemandem etwas mitbringen. Das geht schnell und einfach«, ergänzt Gosia.

Um offene Fragen zu klären, kann der Helfer die bedürftige Person auch anrufen oder den Betreuenden per Chat erreichen. Wie läuft aber die Bezahlung ab? Wie bekommt der Helfer sein ausgelegtes Geld zurück? Und vor allem, wie lässt sich das kontaktlose Bezahlen ermöglichen? Diese Fragen löste Gosia für ihr Team und kam zu einer einfachen Lösung – ein Guthaben, das dem Helfer eine Erstattung garantiert. Es besteht eine Verknüpfung zu einem Zahlungssystem und sobald der Helfer seine Ware an den Bedürftigen liefert, wird die Transaktion ausgelöst. So sind beide Seiten mit einfachsten Mitteln vor betrügerischen Absichten geschützt und der höchste Grad an Sicherheit hergestellt.

Beide Projekte sind Prototypen und werden mit finanzieller Unterstützung zu lauffähigen Lösungen reifen. Viel wichtiger ist jedoch das Zeichen, das der Hackathon der Bundesregierung setzt: Digitale Hilfsmittel können schnell, einfach und unkompliziert dabei helfen komplexe Probleme zu lösen. Und das in 48 Stunden.





Bei einem Hackathon werden mit Technik kreative Lösungen gefunden. Dabei arbeiten die Teams kooperativ, experimentell und agil zusammen.

# Papierloser Leistungsnachweis

Die AWO Gießen und die AOK Hessen ermöglichen in einem Pilotprojekt den digitalen Austausch von Leistungsnachweisen für die ambulante Pflege.



**Jens Dapper, Geschäftsführer  
der AWO in Gießen**

»Die digitalen Abläufe führen zu einer schnellen, transparenten und auch rechtssicheren Abrechnung. Das spart in der ambulanten Pflege deutlich mehr Zeit. Das Ergebnis ist top für Mitarbeitende und Kunden«, so Dapper zum erreichten Projektstand.

[www.awo-giessen.org](http://www.awo-giessen.org)

Vier Projektpartner, ein Ziel: die bürokratischen Hürden abzubauen und die papierlose Abrechnung in der ambulanten Pflege zu ermöglichen. Auf den ersten Blick klingt das nicht sonderlich spektakulär, denn mithilfe der Vivendi Assist Plattform tauschen sich Kostenträger und Leistungserbringer bereits jetzt digital miteinander aus. Jedoch sind die bürokratischen Hürden beim digitalen Austausch von Leistungsnachweisen für ambulante Pflegedienste enorm hoch. Klar, der Datenschutz bei der Übermittlung muss gewahrt bleiben, und auch die Systeme müssen auf beiden Seiten zueinander passen.

## **Ambulante Dienste müssen noch papiergebunden abrechnen**

Deshalb haben die Arbeiterwohlfahrt (AWO) in Gießen, die AOK Hessen, die Technische Hochschule Mittelhessen (THM) und Connex als Technologiepartner ein Pilotprojekt ins Leben gerufen, das die papierlose Übermittlung von Leistungs- und Rechnungsdaten auf den digitalen Weg bringen soll. Trotz Richtlinien zum Datenträgeraustausch (DTA) gilt für ambulante Pflegedienste nämlich immer noch die papiergebundene Form der Abrechnung.

Das bedeutet, dass Mitarbeitende Leistungsnachweise ausdrucken, kuvertieren und per Post versenden müssen. Da Maßnahmen mit Vivendi aber digital geplant und dokumentiert werden, sollten die erhobenen Daten anschließend auch digital zu Abrechnungszwecken übermittelt werden dürfen. Die Vorteile liegen hierbei auf der Hand: weniger Bürokratie, mehr Zeit.

## **Ein Leuchtturmprojekt macht Hoffnung**

Für den mobilen Pflegedienst der AWO in Gießen ist das papiergebundene Verfahren jetzt Schnee von gestern. Und sie darf mit der AOK abrechnen – Leistungen im Bereich der Pflegeversicherung und der häuslichen Krankenpflege aus dem Bereich der Krankenversicherung, versteht sich. Der erste Schritt ist also getan und das Projekt vielleicht ein Signal für weitere Kostenträger, um flächendeckend das vernetzte, digitale und kooperative Arbeiten im Sozialwesen zu ermöglichen.



In der ambulanten Pflege müssen Leistungen immer noch in Papierform nachgewiesen werden. Solche Medienbrüche lassen sich mit vernetzten Systemen vermeiden.



Im Büro, im Homeoffice oder auf der Dienstreise:  
Mit digitalen Bildungsangeboten lernen Sie  
flexibel und selbstbestimmt.

# Digitales Lernangebot

Während und nach dem Lockdown haben wir die Online-Formate zur digitalen Weiterbildung für Sie erweitert. Hier stellen wir Ihnen alle Angebote vor.

Bereits vor Corona gab es bei Connex digitale Lernangebote, klar. Doch während und nach dem Lockdown stiegen der Bedarf sowie die Akzeptanz digitaler Formate stark, sodass wir das Bildungsangebot entsprechend ausgeweitet haben. Die Vorteile liegen auf der Hand: mehr Flexibilität und Unabhängigkeit von Ort und oft auch Zeit. Wir stellen Ihnen hier die bewährten und neuen Formate kompakt vor.

## **Online-Seminar: der Klassiker**

Die Veranstaltungen haben in der Regel eine Länge von circa vier Stunden und behandeln ein umfassendes Themengebiet. Tauschen Sie sich intensiv mit den Dozenten und den anderen Teilnehmenden aus. Ihre Fragen stellen Sie einfach im direkten Gespräch. Die Preise variieren je nach Seminar.

## **Live-Stream: bei Präsenzseminaren online dabei sein**

Schalten Sie sich einfach mit Ihrem eigenen Rechner bei vielen Präsenzseminaren in Paderborn online dazu, und verfolgen Sie die Lerninhalte live mit. Nachfragen und das persönliche Gespräch sind zwar den Teilnehmenden in Paderborn vorbehalten, alle Seminarunterlagen und eine Teilnahmebescheinigung senden wir Ihnen aber selbstverständlich zu.

## **Live-Tutorials: aktuell, live, kostenfrei**

In unseren kostenfreien Live-Tutorials (ehemals Webinare) stellen wir wöchentlich (donnerstags ab 14 Uhr) neue Funktionen und aktuelle Themen rund um Vivendi vor. Loggen Sie sich einfach per Computer oder Mobilgerät ein, und verfolgen Sie die Live-Präsentation am Bildschirm. Ein Live-Tutorial dauert in der Regel circa 45 Minuten. Ihre Fragen stellen Sie einfach per Chat.

## **Video-Tutorials: die Lerneinheit für Zwischendurch**

Immer und zu jeder Zeit verfügbar, im Schnitt nur drei Minuten lang – die Video-Tutorials sind perfekt, wenn die Zeit knapp ist. Sie haben einen Themenvorschlag? Schicken Sie uns einfach eine E-Mail mit dem Betreff »Thema für Video-Tutorial«.

## **Bildungsangebot 1|2021**

Sie möchten sich über unsere klassischen und digitalen Seminar-Formate informieren? Dann werfen Sie einen Blick in die aktuelle Seminarbroschüre:

[connex.de/pdf/Bildungsangebot.pdf](https://connex.de/pdf/Bildungsangebot.pdf)



## **Sie haben Fragen?**

Das Seminar-Team erreichen Sie unter der Telefonnummer 05251 / 771-298 oder per E-Mail unter [seminare@connex.de](mailto:seminare@connex.de).

Themenvorschläge für Video-Tutorials können Sie gerne an [hotline@connex.de](mailto:hotline@connex.de) senden.

# Hygiene mit Konzept

Früher war Heide Computerverweigerin. Heute leitet die Hausdame das Housekeeping im Hotel Vivendi und entwickelt sogar die Hotelsoftware mit.



**Heide Wirkus,  
Hausdame im Hotel Vivendi**

Die gebürtige Friesin schloss ihre Ausbildung zur Hotelfachfrau 1981 ab. Nach einem schweren Schicksalsschlag verließ sie Varel und suchte ihr Glück in Nordrhein-Westfalen. Heute lebt sie mit ihrer Familie im idyllischen Beverungen an der Weser und leitet seit zwei Jahren das Housekeeping im Hotel Vivendi. Hier sorgt sie dafür, dass alle Hygienestandards eingehalten werden.

Friesland ist so ziemlich das Gegenteil von dem, was Heide Wirkus heute als ihre Heimat bezeichnen würde. Denn das Weserbergland ist rund 530 Meter hoch und wird durch die Weser zerschnitten. Kein Watt, keine steife Brise, kein Schwarztee. Dafür viele Mischwälder, Wildschweine und Bier. Vielleicht sind auch Heides Söhne deshalb keine Teehändler oder Pfeffersäcke geworden, sondern Bierbrauer. Dennoch haben beide Regionen auch ihre Gemeinsamkeiten. Sie leben hauptsächlich vom Tourismus. Was für eine gelernte Hotelfachfrau durchaus von Vorteil sein kann. Der Weser-Radweg führt direkt an Heides Haustür vorbei und zieht jährlich Tausende Radler an. Allerdings boomt der Ausflugstourismus nur vier Monate im Jahr, und auch die Zeiten prächtiger Kurbäder sind vorbei. Die Fassaden bröckeln, Leerstand und Landflucht machen sich breit. Wer bleibt, muss fahren. Denn das nächste Oberzentrum, Paderborn, liegt eine Stunde Autofahrt entfernt. Hier gibt es vier Hochschulen, Forschungsinstitute, unzählige Industrie- und noch mehr IT-Unternehmen. Das ostwestfälische Silicon Valley und Hauptsitz von Connex.

## **Hauswirtschaftliche Leitung im Hotel Vivendi**

Heide jedenfalls blieb und fährt. Nach einer typischen Laufbahn in der Gastronomie, elf Umzügen und einer achtjährigen Selbstständigkeit als Restaurantbesitzerin bewarb sie sich als hauswirtschaftliche Leitung im Hotel Vivendi – und bekam den Job. »Für mich begann ein neuer Lebensabschnitt. Ich lernte eine neue Branche und einen ganz anderen Schlag Mensch kennen«, sagt Heide und schmunzelt. Sie brachte ihr langjähriges Wissen direkt ein und erstellte noch vor Corona ein Hygienekonzept mit standardisiertem Leistungsverzeichnis für das neu gegründete Seminar- und Tagungszentrum.

Dafür definierte sie alle Reinigungsorte, -zeitpunkte und -abläufe für den gesamten Connex-Campus. Was muss wann und wie gereinigt werden? Täglich, monatlich oder jährlich? »Das lässt sich nur mit einem festgelegten Hygieneplan steuern, überwachen und dokumentieren. Bei einer Begehung erkennt ein Prüfer nämlich sofort, ob nach Konzept und den richtigen Verfahren gearbeitet wird«, erklärt Heide.



Im Dreiländereck des Weserberglandes fand Heide ihre Heimat. Wenn Familie und Freunde aus Friesland zu Besuch kommen, führt sie sie zum Weser-Skywalk in Bad Karlshafen.



#### Masken nähen für das Team

Als Atemschutzmasken zu Beginn der Corona-Krise Mangelware waren, beschloss Heide Wirkus, im Homeoffice aktiv zu werden, und nähte Masken für das Hotel-Vivendi-Team. Der Clou: Heide recycelte dafür alte Connex-Jutebeutel.

### Erfahrung als Hygienebeauftragte

Das Know-how brachte Heide aus der Carolinum-Rehaklinik in Bad Karlshafen mit, in der sie elf Jahre lang Hausdame war. Angefangen hatte sie dort als Saalleiterin des Restaurants. 350 Gäste täglich. Morgens, mittags, abends. Doch für die Klinik stieg der finanzielle Druck, und ein externer Dienstleister übernahm das Kochen, Servieren und Reinigen. Heide musste ihren Stuhl räumen und bekam einen neuen Job. Sie sollte dem Caterer auf die Finger schauen und drei Häuser des Klinikverbands auf Einhaltung aller Hygienemaßnahmen hin kontrollieren. »Ich hatte ja eigentlich nichts mit Hauswirtschaft zu tun. Klar, in der Ausbildung haben wir in allen drei Bereichen gelernt, aber danach habe ich nur im Service gearbeitet«, erklärt sie. Sie machte sich fit für den neuen Job und wurde Hygienebeauftragte.

### Infektionsketten eindämmen mit Know-how

Denn in der Hauswirtschaft sind Hygienemaßnahmen ebenso wichtig wie im medizinisch-pflegerischen Bereich. Infektionsketten können auch hier nur durch das Einhalten von festgelegten Standards wirksam verhindert werden. Deshalb gehört vor allem die Infektionsprävention zu den Aufgaben von Hygienebeauftragten. Sie lernen die verschiedenen Infektionserreger kennen, erstellen Hygiene- und Desinfektionspläne, führen Audits durch und schulen regelmäßig ihr Team. Außerdem beschaffen sie hygienerelevante Verbrauchsmaterialien, wie Desinfektionsmittel, Einweghandschuhe oder Atemschutzmasken. Auch das Erfassen und Dokumentieren von Infektionen gehören zu ihren Aufgaben.

### Und plötzlich ist Corona

Als das Coronavirus im März 2020 auch Deutschland in seinen Bann nahm, mussten plötzlich alle Hotel- und Restaurantbetreiber Hygienekonzepte erstellen. Heides Plan deckte zum Glück schon die meisten Maßnahmen zur Eindämmung des Coronavirus ab. »Wir haben auch vor Corona nach Hygieneplan gearbeitet, und alle im Team wussten, was zu tun ist. Andere Hotels hatten damit ihre Schwierigkeiten, denn sie fingen bei null an«, sagt sie. Innerhalb kürzester Zeit mussten Maßnahmen formuliert und an Mitarbeitende kommuniziert werden, denn ein Hygieneplan funktioniert nur dann, wenn alle Vorgaben konsequent umgesetzt werden. Deshalb schult Heide ihr Team regelmäßig einmal im Monat. Von Gefahren in der Arbeitswelt bis zu speziellen Reinigungstechniken.

### Regelmäßige Desinfektion nach Plan

»Für jede Oberfläche und Situation nutzen wir nämlich spezielle Reinigungsmittel, die uns eine Dosieranlage anmischt. Das Verhältnis muss genau stimmen wie bei einer Farbe«, erklärt Heide. Damit desinfiziert das Housekeeping regelmäßig und in kurzen Abständen alle Handläufe, Griffe, Tastaturen, Touchscreens und Armaturen. Auch Mitarbeitende und Kunden werden über diese Hygiene- und Schutzmaßnahmen informiert. »Wir haben uns gefragt, wie wir die Desinfektion der Tische im Restaurant sinnvoll organisieren und Gäste darüber informieren können. Eine Kollegin schlug Platzkärtchen vor, an denen man direkt erkennt, dass ein Tisch gereinigt wurde oder eben noch nicht. Eine einfache, aber effiziente Lösung, die wir auch in allen Büroräumen nutzen«, sagt Heide.



### Arbeiten in einem inklusiven Team

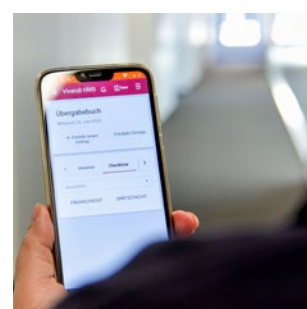
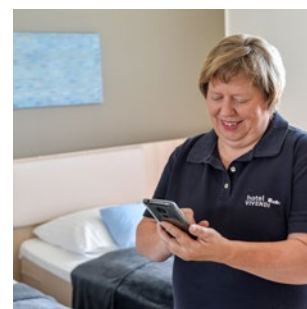
Auch für die Kolleginnen und Kollegen mit Handicap ist das Ampel-Karten-System eine große Erleichterung. Sie erkennen an der roten oder grünen Seite sofort, ob ein Tisch zusätzlich gereinigt werden muss. »Die Karten schaffen für unsere Inklusionskräfte Orientierung, die besonders in diesen unsteten Zeiten sehr wichtig ist«, erklärt Heide. Schon beim Kolpingwerk machte die Hausdame erste Erfahrungen in einem inklusiven Team, doch jetzt führt sie ihr eigenes mit drei Inklusionskräften. Ihnen gibt sie ihr Fachwissen und die Leidenschaft für das Gastgewerbe weiter. »Ich möchte, dass sich unsere Gäste bei uns wohlfühlen. Und dazu gehört ein top gepflegtes Zimmer und natürlich auch ein Lächeln«, sagt sie. Damit das mit den sauberen Zimmern auch reibungslos klappt, unterstützt eine eigens programmierte Software das Team.

### Die Hausdame entwickelt bei Connex mit

Um das gemeinsame Arbeiten etwas leichter und für alle transparent zu machen, setzt das Team eine Hotelsoftware ein, die von Connex-Entwicklern auf die Bedürfnisse des Hauses zugeschnitten wurde. Von der Buchungsanfrage über das bargeldlose Bezahlen im Restaurant bis zum Check-out sind alle Abläufe hiermit abgebildet. Das Hotel-Management-System kann in jeder Situation über den Browser des Smartphones oder Tablets abgerufen werden. Das spart eine Menge Zeit, denn Heide kann die Zimmer direkt vor Ort checken und freigeben. Ganz besonderer Wert wurde auf die Barrierefreiheit gelegt. Eine entsprechende Farbgestaltung und Piktogramme helfen allen Mitarbeitenden sich besser zu orientieren.

»Vor 30 Jahren habe ich einmal gesagt, dass ich in meinem Beruf ganz bestimmt nichts mit Computern zu tun haben werde. Und jetzt? Jetzt kann ich meine Ideen bei der Entwicklung der Hotelsoftware einbringen. Dass ich bei Connex dafür die Möglichkeit habe, ist einfach großartig, weil ich das Gefühl bekomme, die Zukunft ein wenig mitgestalten zu können«, sagt sie. Heide fand also ihren Heimathafen nicht nur in Beverungen, an dem Fluss, der sie mit ihrer alten Heimat Friesland verbindet, sondern auch bei Connex. Jedenfalls bis die Rente uns scheidet.

**Sie wollen eine Veranstaltung im Hotel Vivendi besuchen und mehr über die konkreten Hygienemaßnahmen erfahren? Dann laden Sie sich die Hygieneinformationen (PDF) einfach unter [hotel-vivendi.de](https://hotel-vivendi.de) herunter.**



### Hotelssoftware

Heide prüft die Zimmer mit der eigens entwickelten Software. Im Übergabebuch können Informationen von der Frühschicht an die Spätschicht übermittelt werden. Sind alle Reinigungsarbeiten erledigt, wird das Zimmer freigegeben, und es steht für den Gast bereit. Auch für das inklusiv arbeitende Team ist die Darstellung optimiert.

Heides Ziel ist, das gesamte Hygienekonzept in der Software darzustellen, sodass sich alle Arbeitsschritte noch besser organisieren lassen.

### In der ScreenShot 1|2021

Begleiten Sie unseren Kollegen Marc Martin aus dem Consulting, und erleben Sie einen etwas anderen Berateralltag.

# Neue Berufe in der IT

Seit August 2020 können sieben statt vier Berufe in der IT erlernt werden. Ein Update der Ausbildungsordnung, auf das wir 23 Jahre gewartet haben.



**Christina Zweigle,**  
Personalleitung

»Um die aktuellen Technologien bei Connexx weiterzuentwickeln, brauchen wir Fachkräfte, die am Puls der Zeit arbeiten. Deshalb war die Entscheidung, die Ausbildungsordnungen anzupassen und neue Berufe mit speziellen Anforderungsprofilen zu schaffen, längst überfällig.«

Wir hören es überall, nicht nur in der Altenhilfe: Fachkräftemangel, Fachkräftemangel. Auch in der IT-Branche sind rund 120 000 Stellen unbesetzt (bitkom). Woran das liegt? Vielleicht an den veralteten Lerninhalten der Ausbildungsordnung, die einfach nicht mehr in die Zeit passen. Denn immer komplexere Zusammenhänge, das Entwickeln von Services und das vernetzte Arbeiten von Systemen erfordern anderes Fachwissen als noch in Zeiten, in denen das Modern surrte und die Datenmengen mehr als überschaubar waren. Einige Unternehmen zogen sich sogar aus der dualen IT-Ausbildung zurück und bildeten eher auf dem Weg des dualen Studiums aus. Denn heute erwarten IT-Unternehmen von Bewerbern mehr Eigeninitiative, Kreativität und komplexes Entscheiden, da sich die Arbeitsweisen hin zu agilen Methoden gewandelt haben. Daher sollten auch berufsbildende Schulen diese Fähigkeiten fordern und fördern. Viele gute Gründe also, die Ausbildungsordnung zu überarbeiten.

## **Das Update war nach 23 Jahren dringend nötig**

»Als Softwarehersteller begrüßen wir die Entscheidung sehr, die IT-Berufe neu aufzustellen. Schade ist jedoch, dass dieses Update 23 Jahre brauchte«, so Jörg Kesselmeier, Connexx-Geschäftsführer. Seit 1997 werden Fachinformatiker, IT-Systemelektroniker, IT-Systemkaufleute und Informatikkaufleute ausgebildet. Besonders der Beruf des Fachinformatikers ist gefragt. Für die drei anderen Berufe interessierten sich in letzter Zeit immer weniger junge Leute, da die Lerninhalte einfach nicht mehr up to date waren.

## **Vier Berufe werden neu geregelt, sieben entstehen insgesamt**

Deshalb wurde zum 1. August 2020 umgestellt. Wer Fachinformatiker werden will, kann jetzt aus insgesamt vier Fachrichtungen wählen. Zu den bereits bestehenden Bereichen »Anwendungsentwicklung« und »Systemintegration« kommen so zwei neue Fachrichtungen hinzu – »Daten- und Prozessanalyse« und »Digitale Vernetzung«. Vielleicht lässt sich schon erahnen, welche Spezialisierung die meisten Interessenten anlocken wird. Wir werden es sehen.



Ein kleines Willkommensgeschenk versüßt neuen Auszubildenden bei Connex den Start in das Berufsleben.



**Fabian Vogt, 2. Lehrjahr, Kaufmann IT-Systemmanagement**

»Mir kam die Neuordnung eigentlich ganz gelegen, da ich nach einem halben Jahr noch am Beginn meiner Ausbildung stand. Schwieriger war es für diejenigen, die kurz vor der Zwischenprüfung waren. Die wurden von den Neuerungen ein wenig überrumpelt. Dennoch: Ich finde es wirklich gut, dass die Inhalte jetzt auf dem neusten Stand sind.«

IT-Systemkaufleute heißen bald Kaufleute für IT-Systemmanagement. Sie vermarkten IT-Dienstleistungen und sorgen für das Management und die Administration von IT-Systemen. Der Datenschutz und die IT-Sicherheit werden in ihrer neuen Ausbildungsordnung gestärkt.

Informatikkaufleute werden in Zukunft zu Kaufleuten für Digitalisierungsmanagement ausgebildet. Sie gehen mit Daten und Prozessen aus ökonomisch-betriebswirtschaftlicher Perspektive um und machen Informationen wirtschaftlich nutzbar. Sie beschäftigen sich also mit der Digitalisierung von Geschäftsprozessen auf operativer Ebene und entwickeln neue Services sowie Produkte.

Die IT-Systemelektroniker dürfen ihren Namen behalten, nur die elektrotechnischen Lerninhalte wurden auf den neusten Stand gebracht.

Kurz und knapp: In Zukunft werden Fachinformatiker in vier Schwerpunkten, IT-Systemelektroniker, Kaufleute für IT-Systemmanagement und Kaufleute für Digitalisierungsmanagement ausgebildet.

### **Zwischenprüfung zählt 20 Prozent**

Eine große Neuerung ist, dass die Zwischenprüfungsergebnisse zu 20 Prozent in die Abschlussnote einfließen werden. Bürokratisch heißt das »gestreckte Abschlussprüfung«. Dadurch soll die Zwischenprüfung aufgewertet werden und sich positiv auf die Lernbereitschaft auswirken. Denn bisher wurde die Zwischenprüfung eher als Generelprobe für die Abschlussprüfung angesehen. An der »Betrieblichen Projektarbeit« wird aber als bewährtes Prüfinstrument festgehalten.

### **Mehr IT-Sicherheit und Datenschutz**

In allen neuen Ausbildungsordnungen werden die Themen IT-Sicherheit und Datenschutz deutlich ausgebaut. Auch die sozialen Kompetenzen sollen durch neue Methoden gestärkt werden. Im Team arbeiten, sich schnell auf neue Umstände einstellen, eigenständig Probleme erkennen: Das sind Fähigkeiten, die durch das neue Konzept mehr in den Blick rücken werden.

### **Digitalisierung der Schulen geht schleppend voran**

Die Neuordnung der IT-Berufe ist zwar lobenswert, aber auch die technische Ausstattung der Schulen muss stimmen. Es reicht nicht, das Curriculum thematisch anzupassen. Es braucht auch Investitionen in die digitale Infrastruktur, damit Lehrer auf dem neusten Stand der Technik lehren können. Deshalb hat der Bund 2019 den »DigitalPakt Schule« mit fünf Milliarden Euro geschnürt, doch erst zwölf von 16 Bundesländern haben die Förderanträge dafür gestellt. Das ergab eine Bitkom-Umfrage bei den Kultus- und Bildungsministerien der Länder. »Die Bundesländer haben von den fünf Milliarden Euro erst einen Bruchteil abgerufen«, sagte Achim Berg, Präsident des Digitalverbands. Damit das Geld auch sinnvoll eingesetzt werden kann, sollten Schulen und Schulträger bei Digitalisierungskonzepten unterstützt werden.

»In der aktuellen Corona-Krise zeigt sich, wie sehr digitale Technologien dabei helfen können, den Betrieb von Schulen, Behörden und Unternehmen auch in außerordentlichen Situationen aufrechtzuerhalten. Dabei gehören die allermeisten deutschen Schulen nicht zu den Vorreitern, sondern zu den Nachzüglern in Sachen digitale Bildung, und das müssen wir schnellstmöglich ändern«, so Berg.

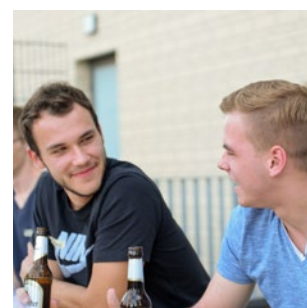
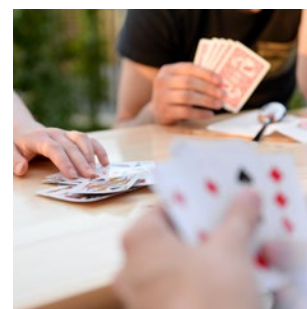
### **Vernetzung von Menschen, Systemen und Dingen braucht neue Skills**

Mathematische und physikalische Grundlagen sind die Startrampe für die Karriere- rakete in der IT. Lehrer müssen aber auch über Programmiersprachen, Frameworks und neuste vernetzte Arbeitsmethoden auf dem Laufenden sein. Denn was vor 23 Jahren galt, ist längst überholt. Heute erfordern mobile Geräte andere Sicherheits- maßnahmen als geschlossene Systeme. Wobei auch »geschlossen« ein Begriff aus dem 19. Jahrhundert ist. Heute sind Menschen, Dinge und Systeme miteinander vernetzt. Unser Alltag ist durchdrungen von Technik. Sie bestimmt unser Handeln und unser Erleben maßgeblich mit. Wir buchen bei Bedarf einen E-Scooter per App, fahren damit zur Arbeit, und abends sammelt ein Service-Mitarbeiter diesen wieder ein. Am nächsten Tag stehen die Scooter wieder dort, wo sie gebraucht werden. Woher weiß der Betreiber, welche Orte die günstigsten sind?

Sicher nicht, weil ein Disponent kleine Fähnchen auf die Stadtkarte pinnt, sondern, weil ein Fachinformatiker Algorithmen programmiert, ein IT-Systemelektroniker sich um die Technik kümmert, Kaufleute für IT-Systemmanagement den Dienst adminis- trieren und Kaufleute für Digitalisierungsmanagement ihn auf dem Markt anbieten. Deshalb sollte das nächste Update nicht weitere 23 Jahre auf sich warten lassen.

### **Weitere Infos gibt es bei den Industrie- und Handelskammern (IHK) oder dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB).**

[www.ihk.de](http://www.ihk.de)  
[www.bibb.de](http://www.bibb.de)



### **Azubi-Grillen erleichtert den Einstieg in das Unternehmen**

Egal, welcher Ausbildungsberuf oder welche Fachrichtung: Connex-Azubis empfangen »die Neuen« traditionell beim Azubi-Grillen Ende Juli. In geselliger Runde kommt man schnell ins Gespräch und knüpft erste Kontakte, die später sogar in echten Freundschaften münden können.

2020 musste das Treffen leider digital per Videokonferenz statt- finden. Trotzdem war die Begrü- ßung herzlich, und erste Bande wurden schnell geknüpft.

# Reingezoomt, statt weggewischt



## Microsoft Envision Forum

**Connext stellt Besuchsplan als Assist Service beim Microsoft Envision Forum für den Bereich Healthcare vor.**

#ReimagineTheFuture: Unter diesem Motto fand am 27. und 28. Oktober Microsofts digitale Branchenkonferenz statt, welche die Umbrüche der Covid-19-Krise als Chance für den digitalen Wandel in den Blick nahm.

Zu den Speakern gehörten unter anderem Lea Fink, Expertin für wissenschaftsbasierte Klimaschutzstrategien, und der bekannte Wirtschaftsphilosoph Anders Indset.

Die Branchen-Sessions setzten in den Bereichen Automotive, Manufacturing, Financial Services, Retail und Media den Fokus auf aktuelle Innovationen sowie Technologie-Trends. Im Bereich Healthcare stellte Connext den Besuchsplan als Best Practice vor. Den Mitschnitt können Sie sich hier anschauen:

[www.connext.de/themen/besuchsplan.aspx](http://www.connext.de/themen/besuchsplan.aspx)

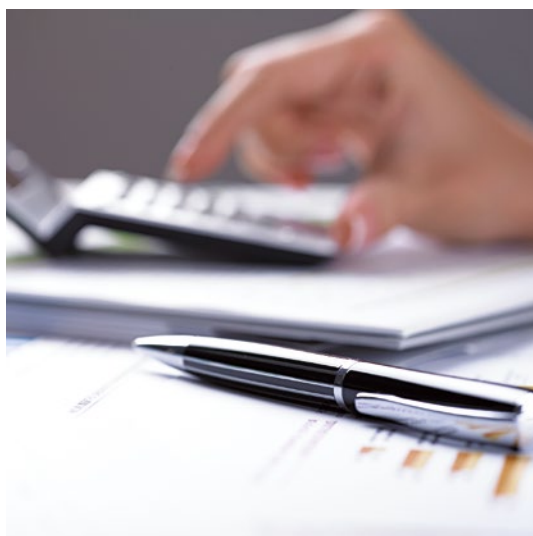
## ISO-geprüfte Qualität

**Wir haben uns der Prüfung gestellt. Mit Erfolg: Für drei weitere Jahre ist Connext nach ISO 9001:2015 zertifiziert.**

Wir kennen Sie alle – die DIN-Norm. Sie bestimmt in Deutschland Standards und die Qualität eines Produkts. Auf internationaler Ebene legt die Internationale Organisation für Normung (ISO) Prozesse und Anforderungen in Unternehmen fest, um bestimmte Qualitätsstandards nachzuweisen.

Dabei steht die ISO-Norm für einen stetigen Verbesserungsprozess, da bestehende Strukturen und Prozesse im Qualitätsmanagement jährlich hinterfragt und weiterentwickelt werden.

Nach einem solchen ausführlichen Audit darf auch Connext das Qualitätssiegel des TÜV Rheinland nach ISO 9001:2015 für drei weitere Jahre tragen.



## Finanzspritze

**Machen Sie sich einen Überblick über Fördertöpfe zur Digitalisierung von Unternehmen der Sozialwirtschaft.**

Im Lockdown haben wir erlebt, wie digitale Werkzeuge uns privat und beruflich dabei helfen können, den Kontakt aufrechtzuerhalten und Herausforderungen der Corona-Krise zu meistern. Jetzt bietet sich die Chance aus den Erfahrungen zu lernen und erfolgreich neue Wege zu gehen. Deshalb sollten auch Digitalisierungsprojekte nicht gestoppt, sondern weiter vorangetrieben werden.

Damit Unternehmen der Sozialwirtschaft nicht im Investitionsstau stecken bleiben, helfen zahlreiche Förderprogramme von Bund, Ländern und privaten Stiftungen zukunftsfähige Digitalprojekte umzusetzen.

Hierfür haben wir eine Sammlung zusammengestellt, mit der Sie sich im Förderdschungel ein wenig besser zurechtfinden.

[connext.de/themen/digitalfoerderung.aspx](https://connext.de/themen/digitalfoerderung.aspx)



## IT-Report 2020

**Studie zeichnet Vivendi-Familie als Spitzenreiter in Qualität und Leistung aus.**

Zum dreizehnten Mal fragte die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt Software-Anwender aus sozialen Einrichtungen, wie zufrieden Sie mit ihrer aktuellen Software-Lösung sind. Dabei interessierte vor allem die Qualität, der Leistungsumfang und die Serviceleistung der genutzten Fachsoftware.

Die Befragten kühlten Connex mit der gesamten Softwarefamilie Vivendi zum Sieger in Sachen »Software-Qualität« und »Anbieter-Qualität«. 93 Prozent lobten Funktionsumfang und Bedienerfreundlichkeit

»Die Produktfamilie Vivendi ist sowohl nach Anzahl der Nennungen als auch bei den Prozentwerten in allen Bereichen (Klientenverwaltung und Leistungsabrechnung, Planung und Dokumentation sowie Dienst- und Einsatzplanung) mit deutlichem Abstand führend.« (vgl. IT-Report 2020: S. 17)

---

# Connnext Vivendi

Die Software für das Sozialwesen



[facebook.com/connnext.vivendi](https://facebook.com/connnext.vivendi)  
[facebook.com/hotelvivendipaderborn](https://facebook.com/hotelvivendipaderborn)



[instagram.com/hotelvivendi](https://instagram.com/hotelvivendi)

Redaktion/Text: Bartos Kurzawski | Fotos: Peter Hamel, Felix Gelhaus, Bartos Kurzawski | V. i. S. d. P.: Jörg Kesselmeier

Connnext Communication GmbH | Balhorne Feld 11 | D-33106 Paderborn

FON +49 5251 771-0 (Vertrieb -170) | FAX +49 5251 771-199 | [vivendi@connnext.de](mailto:vivendi@connnext.de) | [www.connnext.de](http://www.connnext.de)

---